



Liebe Leserin, lieber Leser,

vor vielen Jahren habe ich mit ziemlichem Unverständnis reagiert, als in einer pflegerischen Fortbildung gesagt wurde, dass man ohne Glauben nicht in der Lage ist, zu pflegen. War ich doch dem typischen Irrtum erlegen, Glauben unmittelbar und ausschließlich mit Religion, Beten und Kirchgang gleichzusetzen. Durch meine Arbeit mit den Patientinnen und Patienten wurde mir aber irgendwann klar, was damals gemeint war und stimme dem noch heute innerlich nickend zu. Gemeint war die Spiritualität. Deren Bedeutung wird in vielen Bereichen der Pflege und Behandlung immer mehr sichtbar. Vor allem in der Palliative Care, in der Auseinandersetzung mit schwerkranken und sterbenden Menschen und deren existenziellen Fragen, ist die Arbeit ohne Berücksichtigung der spirituellen Bedürfnisse nicht denkbar.

Dabei ist die Auseinandersetzung mit der Spiritualität kein einfaches Unterfangen. In vielen Gesprächen, die ich mit Pflegefachpersonen aus ganz unterschiedlichen Bereichen führe, zeigt sich schnell, dass Spiritualität etwas sehr Persönliches und Individuelles ist. Etwas, das sich im Laufe der Zeit und mit zunehmendem Alter verändert und wandelt. Deren Bedeutung sich für jeden einzelnen Menschen unterschiedlich darstellt. Und sie ist nichts, das man eben mal nebenher erklären kann. Denn ab einem bestimmten Punkt stößt man immer wieder an Grenzen der Vorstellung und des sprachlichen Unvermögens, um zu beschreiben, was man genau darunter versteht.

In solchen Situationen ist es hilfreich, wenn man auf Fachpersonen zurückgreifen kann, die sich schon länger und vertiefend mit der Spi-

ritualität und den unterschiedlichen Ausdrucksformen beschäftigen. So finden Sie im aktuellen Heft verschiedene Beiträge, die das Thema von unterschiedlichen Seiten beleuchten. Sie erfahren, was unter Spiritual Care verstanden wird, erhalten Anregungen und Hinweise für Gespräche zur Spiritualität und sehen, wie Kinder ihre spirituellen Vorstellungen malerisch ausdrücken. Denn möglicherweise ist Spiritualität ein Konzept, dem man sich nicht ausschließlich lesend – also kognitiv – nähern sollte. Daher werden die Texte zusätzlich mit vielen Fotos ergänzt. Fotos, die zum Nachdenken anregen und die Ihnen die Möglichkeit bieten, Ihren Gedanken ganz individuell nachzugehen.

Auch wenn Spiritualität, wie oben erwähnt, zunächst etwas Persönliches ist. Um sie in einer Einrichtung sicht- und erfahrbar zu machen, genügen meist nicht die Vorstellungen der Einzelperson. In einem innovativen Projekt wird gezeigt, wie eine ganze Institution sich mit spirituellen Anliegen beschäftigen kann und welche Voraussetzung dafür geschaffen werden müssen. Ergänzt werden diese Perspektiven aus unterschiedlichen Blickwinkeln – wie immer praxisnah aufbereitet und Pflegealltag tauglich.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen und Anschauen des Heftes viele Anregungen für Ihre tägliche Arbeit.

ELKE STEUDTER
(Herausgeberin)